

Grundschulentwicklung der Stadt Vechta bis zum Jahr 2035

Standorte, Kapazitäten, Einzugsbereiche

Kurzzusammenfassung

Aus dem vorliegenden Gutachten zur „Bevölkerungs- und Gemeinbedarfsentwicklung der Stadt Vechta bis zum Jahr 2035 mit dem Schwerpunkt Kinderbetreuung und Schulentwicklung“ vom März 2018 wurde ersichtlich, dass bei einer realistischen Abschöpfung des Siedlungsentwicklungspotenzials der Stadt die vorhandenen und vor allem die derzeit in Nutzung befindlichen Kapazitäten im Bereich der Grundschulen nicht zur Bedarfsdeckung ausreichen. Die Stadt Vechta hatte u.a. daraufhin das Büro für angewandte Systemwissenschaften in der Stadt- und Gemeindeentwicklung von Dipl.-Ing. Peter H. Kramer im August 2019 mit der Erstellung eines Gutachtens zur Grundschulentwicklung beauftragt. Im nachfolgenden werden die wesentlichen Ergebnisse des insgesamt 140 Seiten umfassenden Gutachtens dargestellt.

Sechs der acht Grundschulen in der Stadt Vechta sind so genannte Bekenntnisschulen. Für die fünf „katholischen“ Grundschulen wurden Einzugsbereiche definiert. Dabei gab es große überlappende Einzugsgebiete. Bei der Martin-Luther-Schule handelt es sich um eine Schule des evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses. Die Lioba- und die Christophorusschule sind bekenntnisfreie Schulen. Sie stehen allen übrigen Kindern zur Verfügung. Die derzeitigen überlappenden Einzugsbereiche der Schulen sind nur noch historisch nachvollziehbar. Sie sind für Außenstehende intransparent und führen zu ungerechten Entscheidungen bis hin zum Losentscheid bei fehlendem katholischem Glaubensbekenntnis der Kinder. Sie bedingen überlange Schulwege und die Trennung von Nachbarschaftskindern. Auch vor diesem Hintergrund sank die Zahl der Schulanmeldungen an der Liobaschule stetig, sodass diese stark sanierungsbedürftige Schule geschlossen werden soll. Die dynamische

Siedlungsentwicklung und die daraus resultierende noch dynamischere Entwicklung der potentiellen Grundschüler mit ihren Bekenntnissen erzwingen die Neuordnung der Einzugsbereiche. Dabei sollte vor allem eine ausgewogene Sozialstruktur der Schüler, keine sozialen Spannungen, vergleichbare Klassenstärken und möglichst kurze Schulwege bei niedrigen Investitionskosten erreicht werden. Auf räumlich, zeitlich und sozial hochdynamische Bewegungen wird nun ein starres Raster gelegt, ein äußerst schwieriges Unterfangen. Um dies leisten zu können bedarf es belastbarer Daten zur Bevölkerungsentwicklung und einer systemwissenschaftlich orientierten Vorgehensweise.

Bei den üblichen, vorliegenden Prognosen (Statische Landesämter, N-Bank, Bertelsmannstiftung usw.) werden lediglich oberflächlich beobachtete Phänomene willkürlich und linear in die ferne Zukunft fortgeschrieben. Insbesondere die politischen Gestaltungsmöglichkeiten werden dabei vorsätzlich nicht dargestellt. Diese Prognosen haben keinen Bezug zur Realität, basieren lediglich auf Behauptungen, ignorieren wissenschaftliche Erkenntnisse und demokratische Grundsätze.

Im Gegensatz dazu kommt hier ein Computersimulationsprogramm zur Anwendung. Bei dem vom Autor dieses Gutachtens seit 30 Jahren evaluierten Simulationsmodell werden alle relevanten tatsächlich ablaufenden Prozesse strukturgültig nachgebildet. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse werden eingearbeitet. Simuliert wird die Bevölkerungsentwicklung und die Wohnungsbestandsentwicklung der Stadt Vechta kleinräumig und in kleinen Zeitschritten von 2018 bis 2035. Die Gültigkeit der Modellannahmen werden anhand der bisherigen Entwicklung für jede Kommune stets verifiziert. Das bereits vorliegende Simulationsmodell der Bevölkerungs- und Wohnungsbestandsentwicklung der Stadt Vechta wurde nach Analyse der neuesten Entwicklung punktuell überarbeitet. Außerdem wurden die avisierten Neubaugebiete entsprechend dem aktuellen Planungsstand eingearbeitet.

Um den politischen Gestaltungsspielraum zu verdeutlichen, wurden wiederum mehrere Szenarien einer möglichen und realistischen Entwicklung der Stadt Vechta formuliert und „gerechnet“. Im Passiv-Szenario wird die Siedlungsentwicklung praktisch eingestellt und im Dyn-Szenario die gesamte Wohnraumnachfrage bzw. das Wohnraumangebotspotential abgeschöpft. Das Mod-Szenario wurde bereits auf das vorhandene bzw. noch zu ergänzende Grundschulangebot abgestimmt. Es stellt somit eine *moderier*te bzw. *moderate* Entwicklung dar. Im Passiv-Szenario kommt es wie in vielen anderen Städten auch mittel- und langfristig zu wohnraum- bzw. baulandbedingten Wanderungsverlusten insbesondere junger Familien an die

Umlandgemeinden. Im ambitionierten Dyn-Szenario müssen Einwohner erfolgreich angeworben werden. Hier kommt es zu stärkeren Wanderungsgewinnen seitens der Stadt Vechta. Bei einer Realisierung des Mod-Szenarios kann der Baulandnachfrage der bereits ansässigen Bevölkerung weitgehend entsprochen werden und etliche der zuvor zum Studium, Berufsausbildung oder Haushaltsgründung zugewanderten jungen Leute aus dem weiten Einzugsbereich der Kreisstadt können durch das Wohnraum- bzw. Baulandangebot zum bleiben bewogen werden. Dies hat weitreichende und sehr unterschiedliche Folgen für die möglichen Grundschulkinder in den insgesamt 19 Teilgebieten der Stadt im Lauf des Betrachtungszeitraumes von 2018 bis einschließlich 2035. Allerdings steigt in allen Szenarien die Zahl der 6- bis unter 10-Jährigen im Laufe der nächsten Jahre noch an. Es sind die Enkelkinder der stark besetzten Babyboomgeneration, die erst den hohen Kinderbetreuungsbedarf und nachfolgend den hohen Grundschulbedarf generieren. Im Passiv-Szenario steigt ihre Anzahl von zunächst 1.315 Ende 2018 um 10% bis auf 1.440 im Jahr 2025 an und sinkt bis zum Jahr 2035 auf rund 1.100. Im Dyn-Szenario sind es zwischenzeitlich sogar 1.800 6- bis unter 10-Jährige. Bei einer Realisierung des Mod-Szenarios nimmt ihre Anzahl um 20% bis auf 1.550 im Jahr 2025 zu, bleibt dann bis 2027 in etwa auf diesem Niveau und sinkt bis zum Jahr 2035 wieder auf rund 1.400, also bis auf den Ausgangswert. Um hier den Grundschulbedarf abdecken zu können, reichen im Passiv-Szenario die nach der Schließung der Liobaschule noch vorhandenen 15 Züge zur Bedarfsdeckung. Im Dyn-Szenario werden zwischenzeitlich bis zu 19 Züge notwendig. Bei einer Realisierung des Mod-Szenarios werden zur Abdeckung der Bedarfsspitze 17 Züge erforderlich sein. Dabei wird maximal eine durchschnittliche Klassenstärke von 23 Schülern je Klasse erreicht. Ohne Inklusion dürfen Grundschulklassen derzeit höchstens 26 Schüler umfassen. Am Ende des Betrachtungszeitraumes kann im Passiv- und im Mod-Szenario keine Grundschule geschlossen werden (auch nicht die Grundschule Hagen). Basierend auf dieser Grundlage wurden etliche Ausbauvarianten und Einzugsbereiche geprüft. Die Erweiterung der Marienschule Oythe und der Overbergschule um jeweils einen Zug wurde gegenüber einem Schulneubau präferiert. Größere Schulen können die durch Neubaugebiete hervorgerufenen Bedarfsspitzen besser abfangen. Der Schwerpunkt der Siedlungsentwicklung liegt im Norden der Kernstadt im Umfeld der Marienschule Oythe und der Overbergschule. Eine neue Schule müsste im Westen der Stadt entstehen. Dann gäbe es dort zwei konkurrierende, konfessionsungebundene Grundschulen inmitten von ehemaligen Neubaugebieten mit einer homogenen Sozialstruktur und langfristig weiten Schulwegen, insbesondere auch für die katholischen Schüler im Westen der Stadt.

Selbst im Passiv-Szenario wird die Aufnahmekapazität der dreizügigen Grundschule Langförden erreicht und im Mod-Szenario kurzzeitig überschritten. Um dies zu vermeiden, müsste weniger Bauland zur Verfügung gestellt werden oder die Grundstücksvergabe kontingentiert oder der Einzugsbereich verkleinert werden. Möglich wäre auch die resultierenden Folgelasten dem Entwicklungsträger(n) anzulasten.

Um das primäre Ziel einer möglichst ausgewogeneren sozialen Mischung der Schüler zu erreichen, wurden neue Einzugsbereiche definiert, jeweils für die katholischen und für alle übrigen Schüler. Sie wurden so zugeschnitten, dass ein großer Querschnitt aller Siedlungstypen und somit auch der sozialen Herkunft der Schüler erreicht wird. Infolgedessen verlaufen diese Einzugsbereiche teilweise quer durch die Kernstadt. Im weiteren wurden die Einzugsbereiche so definiert, dass eine erneute bzw. fortlaufende Änderung nicht zwingend erfolgen muss und ähnliche durchschnittliche Klassengrößen erreicht werden. Auch dies dient vor allem dem Ziel eines sozialen Ausgleichs. Eine ausgesprochen wohnortnahe Beschulung ist somit nur eingeschränkt realisierbar (nachgeordnetes Kriterium), stellt aber gegenüber der derzeitigen Situation noch immer eine deutliche Verbesserung dar. An allen Schulen für Schüler des r.-katholischen Glaubensbekenntnis sind in den nächsten Jahren immer mehr als die Hälfte aller Schüler katholisch. Ebenso stellen die Schüler mit einer deutschen Staatsangehörigkeit immer die Mehrheit an jeder Grundschule. Um die vorgegebenen Ziele zu erreichen, müssten erst langfristig die Einzugsbereiche wieder geändert werden. Dann könnten von den dann politisch Verantwortlichen aber eigene Schwerpunkte gesetzt werden. Bei einer Realisierung des Mod-Szenarios ist es also möglich nach Ende der Liobaschule mit nur zwei weiteren Zügen die Bedarfsspitze der Enkelkinder der Babyboomer kosteneffizient abdecken zu können und dabei ein gerechteres und sozial ausgewogeneres Schulangebot zu offerieren. Auch langfristig werden dann noch alle Schulen zur Bedarfsdeckung benötigt. Damit ist die Stadt Vechta auf die anstehende Aufgabe, die zahlreichen Enkelkinder der Babyboomer zu beschulen, vorbereitet. Viele andere Städte und Gemeinden ahnen noch nicht einmal etwas von dieser zentralen Herausforderung der nächsten Jahre.

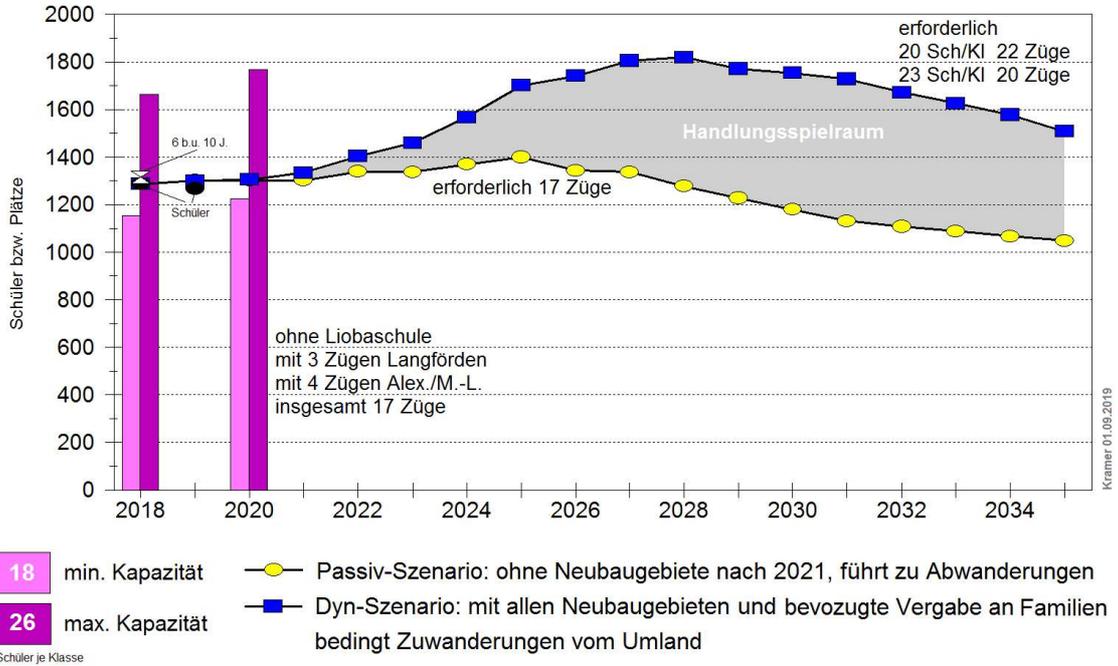
Bad Eilsen im Oktober 2019

Dipl.-Ing. Peter H. Kramer

Büro für angewandte Systemwissenschaften
in der Stadt- und Gemeindeentwicklung
Hermann-Löns-Str. 6 Tel. 05722 / 95 48 470
31707 Bad Eilsen www.kramergutachten.de

Anhang

Stadt Vechta Grundschulen



Kreisstadt Vechta Bevölkerungsbewegungen im Durchschnitt der Jahre 2012 b.e. 2018

